

**Autor:** eine Mutter**Zeichen:** 7916 / 7390**Heft:** Ausgabe 84**Bilder:** nein**Seiten:** 2 Seiten**Status:**  Wurde vom Grafiker schon eingebaut

### Mama ... Papa, ich bin schwul!

Vor ca. 23 Jahren lernten mein Mann und ich ein schwules Paar kennen. Himbeertoni und Seide! Dass die Beiden schwul waren, störte uns überhaupt nicht. Besonders zu Toni entwickelte ich eine sehr freundschaftliche Bindung. Unser Humor hat gut zusammengepasst, unsere Interessen waren ähnlich und es imponierte mir, mit welcher Leichtigkeit er seine Homosexualität lebte. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich zur besten Freundin. Ich hör noch heute, wie er sagte: „Lass uns mal reden ... so von Frau zu Frau.“ Mit keiner Freundin konnte ich so herrliche Apfeldiäten machen. Kein Mann konnte so einfach nachvollziehen, wenn mir gerade nach irgendwas zumute war und mit keinem konnte ich so in Lachkrämpfen versumpfen wie mit Himbeertoni.

Wir gingen oft zusammen aus. Natürlich auch in die schwule Szene. Vor 20 Jahren lief im Kings Club die beste Musik, und als Heterofrau wurde man nicht ständig mit blöden Anmachsprüchen belästigt. Dann heirateten mein Mann und ich. Himbeertoni und Seide feierten mit. Es folgte meine erste Schwangerschaft und Toni wurde quasi mit schwanger. Er verschlang meine Elternzeitschriften, und dass er nicht mit zur Schwangerschaftsgymnastik wollte, wundert mich heute noch. Als unser Sohn endlich geboren war, schwebte Toni im türkisglänzenden Smoking mit einer Flasche Champagner und Pappbechern über die Station. Man stelle sich vor: Ein dörfliches, kleines Krankenhaus, die jungen Mütter erschöpft von der Entbindung, gestresst von der neuen Situation, es war früher Abend und ich wollte mich gerade ins Bad schleifen, tänzelt mir türkisglänzend, laut, schrill, mit der Champagnerflasche winkend meine Freundin Toni entgegen. Meine Bettnachbarin (eine gestandene Bauersfrau) musste gleich mitfeiern, und meine Ermahnung, der Kleine könnte von der champagnergetränkten Muttermilch einen wunden Popo bekommen, wurde mit einer sehr weiblichen Handbewegung und dem Kommentar „Mädel, stell dich nicht an“ beiseite gefegt. Wie wäre es wohl gewesen, wenn ich damals schon gewusst hätte, dass uns der Kleine 15 Jahre später sagte:

„Mama ... Papa ... ich bin schwul!“

Ich erinnere mich noch genau an diesen Abend 2003. Wir saßen im Wohnzimmer, unser Sohn kam herein, setzte sich und sagte: „Ich muss mal mit Euch reden. Ich bin schwul!“

Da wir das schon vermutet hatten, waren wir nicht sonderlich überrascht. Trotzdem schossen uns Gedanken durch den Kopf: Kann er das im Alter von 15 Jahren wirklich mit Gewissheit sagen? Wie schwer wird sein Leben verlaufen? Ist er stark genug für diesen Weg? Und Fragen, für die ich mich heute fast schäme: Was wird der Rest der Familie und die Nachbarn sagen? Sollten wir nicht lieber unsere „Sechshundertseelendorfidylle“ auf der schwäbischen Alb verlassen? Wird der kleine Bruder deswegen gehänselt?

Für unseren Sohn war mit dieser kurzen Erklärung die Unterhaltung beendet.

„Ich bin schwul....“ – boing - „...und jetzt gute Nacht!“

Die Nacht war furchtbar. In unruhigen Träumen malte ich mir aus was alles passieren könnte. Am nächsten Tag versuchte ich an Informationen zum Thema Homosexualität zu kommen. Die Kontaktadressen, die ich von unserer Jugendberatung bekam, gab es nicht mehr. Eine Anlaufadresse für Jugendliche auf der Alb gab es auch nicht. Das Thema schien es auf der Alb und Umgebung nicht zu geben. Mein Thema war nicht „igitt, mein Sohn ist schwul“, sondern: Wie können wir als Eltern unterstützend für ihn da sein. Meine Ansprechpartner schienen völlig überfordert zu sein, und dass ihre Broschüren total veraltet waren, kommentierten sie mit „da können wir Ihnen dann auch nicht helfen“. Bücher zu lesen dauerte mir zu lange, ich wollte das Problem möglichst schnell lösen. Wochen später bekam ich über den Umweg von Berlin die Kontaktmöglichkeit zur Elterngruppe in Stuttgart.

Aber erstmal schien es, als müssten wir die Situation alleine meistern. Ich hatte eine Mordswut, weil mir keiner sagen konnte, wie es weitergeht. Ich hatte so viele Fragen und Himbeertoni war leider aus meinem Leben verschwunden. Immer wieder kam mir die Idee mit dem Klassenlehrer unseres Sohnes zu sprechen. Obwohl er auf mich eine sehr konservative Wirkung hatte, hatte ich immer so ein Bauchgefühl, er könne eine gute Unterstützung sein. Hätte ich mal auf meinen Bauch gehört. Letzten Sommer erzählte mir unser Sohn ... „ach übrigens, Herr ... ist auch schwul.“

Nun versuchte ich es mit Ablenkung: Marmelade kochen! Unser Sohn kam in die Küche. Es entstand eine kurze, bewegende Unterhaltung.

Er fragte grinsend: „Was machst'n jetzt? Erdbeermarmelade für die gesamte Schwulenbewegung Baden-Württembergs?“

Ich: „Nö, muss mich ablenken ... ach mennooo, kannst Du Dir das mit dem Schwulsein nicht noch mal überlegen?“

Er: „Wenn Du Dir überlegst, sofort auf Frauen zu stehen!“

Schlagartig war mir klar, es ist jetzt einfach so. Es ist nicht zu ändern. Er weiß genau, wovon er spricht.

Heute kann ich sagen: Ja, es gab Katastrophen, aber mit einer Ausnahme hätten die auch mit einem Heterosohn passieren können. Unsere gesamte Familie hatte nie ein Problem mit seiner sexuellen Orientierung. FrI. Wommy Wonder hatte das schwäbische Dorfleben bei der letzten CSD-Gala sehr treffend geschildert, aber es kam nie zu ungunstigen Situationen. Ja, das Leben von unserem Sohn verläuft nicht immer leicht, aber er ist stark genug um es zu meistern. Und sollte ihm jemals die Kraft ausgehen, sind wir ja auch noch da! Der kleine Bruder wurde nie wegen der Homosexualität seines Bruders gehänselt und geht in seinem Umfeld völlig offen mit dem Thema um. Ich würde sogar behaupten: In seiner Generation bist Du total uncool, wenn Du Schwule verurteilst. Gut so!!! Nach längerem Suchen haben wir eine Elterngruppe in Stuttgart gefunden, die uns das Gefühl gibt wir sind nicht allein.

Heute ist es uns wichtig, für die Anerkennung gleichgeschlechtlich liebender Menschen zu kämpfen. Es gibt noch Einiges zu tun, aber es zeichnet sich eine große Wende ab. Meine Familie bearbeitet mich schon lange, ein Buch über unsere Geschichte zu schreiben, vielleicht ist das jetzt der Anfang. Mein schmerzlichster Punkt sind all die einsamen, verlorenen und verzweifelten Söhne, deren Eltern kein Verständnis haben. Hier würde ich mich gern mehr engagieren. Ich sollte es einfach tun und nicht länger überlegen.

Wir Eltern haben die Verantwortung unseren Kindern eine gute Erziehung mitzugeben! Die Hauptpriorität ist, auch dann Verständnis zu haben, wenn die Lebensvorstellungen, Interessen, Neigungen nicht mit unserem Weltbild konform gehen. Es ist sicher nicht immer einfach, ruhig und gelassen zu bleiben. Auch wir waren/sind das nicht immer, aber auch Eltern sollten sich mit der entsprechenden Toleranz selbst kritisch überdenken. Unsere elterliche Vorstellung muss ja nicht immer richtig sein!

Wer hat das Recht, sein Kind fallen zu lassen, nur weil es in einer gleichgeschlechtlichen Liebe leben will? Ich halte dieses Verhalten für absolut unverantwortlich! Wir sollten froh darüber sein, wenn uns unsere Kinder soviel Vertrauen entgegenbringen und sich outen. Dann sollten wir gemeinsam diesen neuen Weg erkunden und gehen. Das nimmt alle Ängste und stärkt unsere Kinder für ihr Leben.

Himbeertoni, die gemeinsame Zeit mit Dir war kein Zufall ... danke!